

Das junge Ehepaar lebte schon eine geraume Zeit in wonniglichem Glück, da gedachte der ehemalige Schäfer seiner armen Schwester und sprach den Wunsch aus, ihr von seinem Glücke mitzutheilen. Er sandte auch einen Wagen fort sie zu holen und es dauerte nicht lange, so lag sie an der Brust ihres Bruders. Da begann einer der Hunde zu sprechen und sagte: „Unsere Zeit ist nun um; Du bedarfst unser nicht mehr. Wir bleiben nur so lange bei dir, um zu sehen, ob du auch im Glück deine Schwester nicht vergessen würdest.“ Darauf verwandelten sich die Hunde in drei Vögel und verschwanden in den Lüften.

Schwan, kleb an.

Es waren einmal drei Brüder, von denen hieß der älteste Jacob, der zweite Friedrich und der dritte und jüngste Gottfried. Dieser jüngste war das Stiechblatt aller Neckereien seiner Brüder und der gewöhnliche Ablenker ihres Unmuths. Wenn ihnen etwas quer über den Weg lief, so mußte Gottfried es entgelten und er mußte sich das Alles gefallen lassen, weil er von schwächlichem Körperbau war und sich gegen seine stärkeren Brüder nicht wehren konnte. Dadurch wurde ihm das Leben sauer gemacht und er sann Tag und Nacht darauf, sein Schicksal erträglicher zu machen. Als er einst im Walde war, um Holz zu sammeln, und bitterlich weinte, trat ein altes Weiblein zu ihm, das fragte ihn um seine Noth und er vertraute ihr all' seinen Kummer. „Ei, mein Junge,“ sagte das Weiblein darauf, „ist die Welt nicht groß? Warum versuchst du nicht anderswo dein Glück?“ Das nahm sich Gottfried zu Herzen und verließ eines Morgens frühe das väterliche Haus und machte sich auf den Weg in die weite Welt, um, wie das Weiblein gesagt hatte, sein Glück zu suchen. Aber der Abschied von dem Ort, wo er geboren worden war und wenigstens eine glückliche Kindheit verlebt hatte, ging ihm doch nahe und er setzte sich auf einen Hügel nieder, um noch einmal recht das heimathliche Dorf zu betrachten. Siehe, da stand das Weiblein hinter ihm,

